

Brennpunkt „Bermudadreieck“

Polizisten sind zunehmend mit Aggression und Gewalt im „Bermudadreieck“ im 1. Wiener Bezirk konfrontiert. Immer öfter werden sie selbst zu Opfern von Gewalttaten alkoholierter Lokalbesucher.

Tagsüber ist die Seitenstettengasse in der Wiener Innenstadt meist menschenleer. Wenige Touristen nehmen die kurze Gasse vom Rabensteig hinauf zur Judengasse wahr. Wenn sie sich dorthin verirren, bleiben sie vor dem Gedenkschild stehen, das an den Überfall auf die Synagoge am 13. August 1981 erinnert. Dann marschieren sie weiter in Richtung Hoher Markt, wo sich untertags weit mehr abspielt und wandern weiter in Richtung Stephansplatz.

Erst wenn es dunkel wird, erwacht das Leben in der Seitenstettengasse. Dann wird das Gebiet um den Schwedenplatz und die Rotenturmstraße – das „Bermudadreieck“ – zur „eigentlichen Innenstadt“ von Wien.

6. August 2011, kurz nach drei Uhr Früh: Acht Polizisten gehen die Seitenstettengasse hinauf. Vor den Lokalen stehen Menschen in Trauben, trinken Alkohol, unterhalten sich, rauchen Zigaretten. Ein etwa 20-Jähriger hält sich vor einem der Lokale mit etwas Mühe auf den Beinen. Er neigt sich ein wenig nach vorne, um nicht nach hinten über den Schwerpunkt zu kippen; hält eine Flasche Bier in der Hand; startt den Polizisten entgegen. Als sie näher kommen, hebt er die linke Augenbraue, kneift die Lider zusammen, dreht sich zu einem ebenfalls offensichtlich alkoholisierten Burschen und sagt emotionslos: „Kiberer.“ Der andere schweigt dazu, zuckt die Achseln und nimmt einen Zug von seinem Bier.

Bezirksinspektor Christian Hackl wird von einem anderen jungen Mann angesprochen. Er ist offensichtlich Deutscher. „Ist das notwendig, so viel Polizei? Sind doch ohnehin alles ruhige Leute hier.“ „Nicht immer“, antwortet Hackl und weicht einer Bierdose am Boden aus.

Die Nacht heute ist außergewöhnlich ruhig. „Obwohl die Voraussetzungen für einen heißen Nachtdienst gegeben wären: Es ist – bisher ausnahmsweise in diesem August – eine warme Nacht und der Monatserste ist auch noch nicht lange her“, sagt Michael Janisch, einer der acht Polizisten, die heute Nacht „Quotenstreife“ um den



„Großer Pfefferspray“: Sondereinsatzmittel für die „Quotenstreife“.

Wiener Schwedenplatz im „Bermudadreieck“ versehen. Die Polizisten und Polizistinnen haben sich alle für diesen Dienst freiwillig gemeldet – das ist vom Kommando her so gewünscht. Denn die „Quotenstreife“ ist bekannt für schwierige, oft verletzungsgefährliche Einsätze in „heißen“ Nächten.

Die Beamten der „Quotenstreife“ haben sich um 19 Uhr in der Polizeiinspektion Kärntnerortpassage am Karlsplatz getroffen. Sie haben erst das Gebiet um den Karlsplatz in zwei Gruppen durchstreift. „Beim Aufgang zur Badner Bahn haben wir einige Suchtgiftabhängige kontrolliert“, berichtet der Kommandant der „Quotenstreife“, Roman Valek, der sonst in der Polizeiinspektion (PI) Goethegasse Dienst versieht. „Danach sind wir durch den Stadtpark gestreift und ha-



Christian Hackl: „Heute treten wir am sichersten in Gruppenstärke auf.“



Manfred Pawelka: „Die jungen Leute im Bermudadreieck werden immer aggressiver.“

ben uns allmählich ins Bermudadreieck verlagert.“ Um 23 Uhr besprachen der diensthabende Kommandant der PI Laurenzerberg, Christian Hackl, und Quotenstreifenkommandant Roman Valek mit ihren Leuten das weitere Vorgehen für die kommende Nacht. „Brisant wird es ab Mitternacht“, sagt Roman Valek. Der Höhepunkt der Nacht wird nach vier Uhr Früh erwartet, wenn die Lokale im „Bermudadreieck“ schließen und die Gäste auf die Straße strömen.

Den ersten handgreiflichen Streit dieser Nacht bearbeiteten die Beamten der „Quotenstreife“ ausnahmsweise nicht im „Bermudadreieck“. Vor der Oper waren sich um 23.50 Uhr einige Jugendliche in die Haare geraten. Als die Polizisten eintrafen, waren die meisten Beteiligten bereits davongelaufen. Es blieb eine Anzeige wegen Körperverletzung gegen Unbekannte.

Der erste Einsatz wegen eines Raufhandels im „Bermudadreieck“ ließ nicht lange auf sich warten. Kurz vor ein Uhr begannen mehrere Jugendliche eine Schlägerei vor dem *McDonald's* am Schwedenplatz. Die Streithälse waren bereits weg, als die Polizisten der „Quotenstreife“ einlangten.

Verletzte Polizisten. „Seit Jahresanfang ist fast jedes Wochenende eine Kollegin oder ein Kollege verletzt worden“, berichtet Manfred Pawelka, Kommandant der PI Laurenzerberg, die für den Schwedenplatz und das „Bermudadreieck“ zuständig ist. Die „Quotenstreife“ ist vor etwa fünf Jahren eingerichtet worden, als Einsätze wegen Raufhandels und Körperverletzungen unter den Gästen der Lokale im „Bermudadreieck“ überhand zu nehmen begonnen hatten.

Christian Hackl ist der PI Laurenzerberg seit ihrer Eröffnung 1997 zugeteilt. Seit zwei Jahren studiert er an der Fachhochschule Wiener Neustadt in seiner E1-Ausbildung neben seinem Dienst als Dienstgruppenkommandant. Im Herbst 2011 wird er den „Laurenzerberg“ verlassen und in die letzte Praxisphase seiner Offiziersausbildung treten. Hackl erlebte den Wandel im



„Quotenstreife“ im Bermudadreieck: Die Polizistinnen und Polizisten haben sich für diesen Dienst freiwillig gemeldet.



Fußstreife: Die Polizistinnen und Polizisten patrouillieren in der Innenstadt meistens zu dritt.

„Bermudadreieck“ „erste Reihe fußfrei“, wie er sagt. „Zu Beginn war es so, dass wir nachts allein auf Streife gegangen sind – wie überall zu dieser Zeit in Wien üblich“, erläutert er. „Heute ist das nicht mehr möglich. Wir treten am sichersten in Gruppenstärke auf.“ Fußstreifen sind meist zu dritt unterwegs: zwei Beamte oder entweder ein Dienstführender oder ein Polizeischüler in der Praxisphase.

Das Landespolizeikommando reagiert mit verstärkten Personalzuteilungen. „Wir haben das Einsatzgebiet um die Polizeiinspektion Laurenzerberg als Brennpunkt erkannt“, sagt Landespolizeikommandant General Karl Mahrer, B. A. Das Stadtpolizeikommando Innere Stadt gehöre zu jenen SPKs, die von der Personaloffensive des Innenministeriums und des Landespolizeikommandos Wien am meisten profitieren.

Aggression und mangelnder Respekt. „Die jungen Leute im Bermudadreieck treten uns immer respektloser gegenüber – und vor allem immer aggressiver“, sagt Chefinspektor Pawelka. Auch auf dem Rundgang am 6. August 2011 ist die Lage ständig an der Kippe. 3.10 Uhr: Aus dem *McDonald's* Ecke Rotenturmstraße – Schwedenplatz kommt ein Cheeseburger geflogen; Sekunden später der nächste und die dazugehörigen Raufbolde. Sie schreien sich an. Wörter wie „Hure“ fallen – und schlimmer. „Kollegen müssen sich des Öfteren als ‚blade Sau‘ beschimpfen lassen“, berichtet Michael Janisch. „Koleginnen rufen sie ‚Kiberer-Schlampe‘ hinterher.“ Der „ACAB-Spruch“ gehört zum Standardrepertoire des Bermudadreieckpublikums, was die Abkürzung für „All Cops are Bastards“ ist.

Die acht Polizisten der „Quotenstreife“ mischen sich unter die Streitenden vor dem *McDonald's* und trennen sie. Zwei betrunkene Burschen laufen torkelnd davon. Während ein paar Beamte der „Quotenstreife“ die Raufenden vor dem Fastfood-Restaurant besänftigen und versuchen, Daten aufzunehmen, laufen Kollegen den beiden Geflüchteten hinterher. Sie holen sie bei der Rotgasse ein. Dort prügeln sich die beiden Betrunkenen in der Fahrbahnmitte. Hackl, Janisch und Kollegen treten dazwischen. Dutzende Menschen gehen vorbei, bleiben stehen, wanken weiter. Es ist wie am Tag in einer belebten Einkaufsstraße. „Dort oben ist das ‚Empire‘, ein bekanntes Jugendlokal, eine Disco“, erklärt Janisch. Dort herrscht die ganze Nacht über ein Kommen und Gehen.

Die Raufbolde werden angezeigt. „Es ist das Beste, wenn Sie jetzt nach Hause gehen“, sagt Hackl zu den beiden stark Alkoholisierten. Sie nicken. Zehn Minuten später werden die Beamten einen der beiden wieder am Schwedenplatz treffen – zwar „friedlich“ an einer Hausmauer lehrend, „aber man kann nie wissen, was ihm in seinem Rausch einfällt“, sagt Janisch.

„Der Alkohol spielt bei den Jugendlichen am Schwedenplatz eine fatale Rolle“, sagt Gerald Groll, stellvertretender Kommandant der PI Laurenzerberg. Auch er ist seit Eröffnung der PI am „Brennpunkt Schwedenplatz“ eingesetzt. „Es würde uns schon eine Erleichterung bringen, wenn es ein Alkoholverbot auf der Straße hier gäbe“, meint er. „Manche Jugendliche decken sich an der Tankstelle am Morzinplatz mit Alkohol ein und trinken ihn auf der

Straße vor den Lokalen. In den Lokalen sind die Getränke meistens teuer.“ Meistens, aber nicht immer: Die Lokale locken mit Aktionen, wie „Tequila – 1,90 Euro“, „Wodka für Frauen bis 22 Uhr gratis“ oder „Jeder Tequila-Shot 1 Euro!“. Ein „Tequila-Shot“ ist eine Mischung aus Tequila und Sprite. Die Kellnerinnen und Kellner laufen bei solchen Aktionen pausenlos mit Tablett, ausschließlich voll mit Schnapsgläsern.

Ab ein Uhr Früh begegnet man auch in der Nacht zum 6. August 2011 keinem Nüchternen in den Gassen rund um den Schwedenplatz. Die Jugendlichen laufen grölend und torkelnd durch die Straßen. Immer wieder stänkern sie vor Lokalen die vorbeigehenden Polizisten an. Vor der Fischerstiege liegt ein älterer Obdachloser auf einem Sockel vor einer Rasenfläche. „Unser Fernsehstar“, erzählt Hackl. „Es ist der Wachauer-Karli.“ Er war am Abend in *ORF 2* bei „Am Schauplatz“ zu sehen. Die Polizisten bewegen ihn dazu, sich von hier zu entfernen. Auch der „Karli“ ist nicht mehr ganz nüchtern. Kein Wunder: In der Fernsehsendung hat er bekannt, er sei Alkoholiker.

In der „Game-Zone“ kontrollieren die Polizisten, ob nicht unter 18-Jährige ihr Geld in Automaten verspielen. Es handelt sich um ein kleines, personalloses Lokal mit zwei „einarmigen Banditen“. Es ist rund um die Uhr geöffnet.

Am Schwedenplatz, kurz vor der Ecke Laurenzerberg schreien sich drei Jugendliche mit asiatischem Aussehen an. Zwei geraten sich in die Haare, einer nimmt den anderen in den Schwitzkasten. Als die Polizisten der „Quotenstreife“ kommen, gehen die Burschen



Der Schwedenplatz ist Dreh- und Angelpunkt der Wochenendnächte geworden: Johann Punz und Michael Janisch auf Streife im „Bermudadreieck“.

auseinander. „Alles nur Spaß“, sagen sie. Die Polizisten kontrollieren sie. Die Stimmung der drei jungen Männer wendet sich zunehmend gegen die Beamten. „Wir bräuchten nur einmal ein Streichholz zu zünden, schon hätten wir die schwerste Auseinandersetzung mit den Burschen“, sagt Christian Hackl. „Das ist immer öfter so. Die Grundstimmung unter den Jugendlichen ist gegen die Polizei – und die Burschen schrecken auch nicht davor zurück uns anzurempeln, zu stoßen und mit uns zu raufen.“

Deeskalation. Die Polizisten deeskalieren, wo sie können. „Wir müssen uns Dinge gefallen lassen, die zu meiner Anfangszeit als Polizist undenkbar gewesen wären“, sagt Gerald Groll.

Auch unter den Jugendlichen in den Lokalen lösen oft Kleinigkeiten Schlägereien aus, die zu Kiefer- und Rippenbrüchen oder zu inneren Verletzungen führen. „Die häufigste Antwort bei Vernehmungen, die wir auf die Frage nach der Ursache einer Rauferei zu hören bekommen, ist: Weiß ich nicht“, schildert Jürgen Pirker. Er ist Exekutivbeamter im Kriminaldienst in der PI Kärntner-torpassage am Karlsplatz. „Bei manchen reicht es offenbar zum völligen Ausrasten aus, wenn ihn jemand zu lange anschaut oder überhaupt nur an ihm vorbeigeht.“

Auch Drogen dürften in einigen Fällen im Spiel sein. „Wir merken das, wenn sich manche überhaupt nicht beruhigen lassen oder wenn sie überhaupt kein Schmerzempfinden zeigen“, be-

richtet Michael Janisch. Der gebürtige Steirer meldet sich seit mehreren Jahren zu fast jeder „Quotenstreife“ – auch in seiner „Freitour“. Dementsprechend oft kommt er bei nächtlichen Einsätzen „zum Handkuss“. Er selbst hat noch keine schweren Verletzungen davongetragen. Kürzlich fasste er die schwierigsten Einsätze der letzten Zeit für das Kommando der Inneren Stadt zusammen. Daraufhin wurden den Beamten der „Quotenstreifen“ im Bermudadreieck Sondereinsatzmittel zugewiesen – der „große Pfefferspray“, wie er beim „Großen Sicherheits- und Ordnungsdienst“ (GSOD) eingesetzt wird und der „Einsatzstab“.

„Unser Stadtpolizeikommando unterstützt uns voll“, sagt Manfred Pawelka. Allein 2011 wurden neun Polizisten nach ihrer Grundausbildung der PI Laurenzerberg zur Verstärkung zugewiesen. „Der Altersschnitt in unserer PI ist kaum über dreißig“, berichtet Pawelka. „Was das Erfreuliche ist: Die meisten der Neuen waren schon in ihren Praxisphasen hier und sind freiwillig zurückgekehrt.“

Von insgesamt 42 Beamtinnen und Beamten der PI Laurenzerberg sind nur drei länger als 30 Jahre bei der Polizei. Einer von ihnen, Gruppeninspektor Werner Schwarz, ist erst seit einem Jahr in der PI Laurenzerberg – er hat sich freiwillig von der PI Kärntner-torpassage am Karlsplatz in die PI am Schwedenplatz gemeldet. Schwarz hatte am 5. August 2011 Tagdienst und schloss einen Nachtdienst an. Das ist keine Seltenheit: Allein im Juli 2011

mussten die Polizisten der PI 420-mal die Hauptdienstgruppe auf den „Mindestbedarfsstand“ von fünf Beamten pro Nachtdienst ergänzen (ein Dienstführender, vier Eingeteilte). Seit Ende August 2011 wurde der Mindestbedarfsstand an Donnerstagen auf sechs und an Freitagen und Samstagen auf acht Beamtinnen und Beamte erhöht.

„Zusätzlich sorgen wir dafür, dass die Polizistinnen und Polizisten im Bereich des Schwedenplatzes an Wochenenden durch die U-Bahn-Streifen unterstützt werden“, sagt Karl Mahrer. Die U-Bahn-Streifen haben Order, sich speziell nach Mitternacht am Schwedenplatz „oberirdisch“ zu positionieren und die Kollegen zu verstärken.

Besetzung. Am 5. August 2011 ver-sahen den Nachtdienst in der PI Laurenzerberg neben Kommandant Christian Hackl und Werner Schwarz aus dem Tagdienst kommandiert Manuela Krug, Anna Jiranek und Florian Oberauer. Kommandant der „Quotenstreife“ ist Roman Valek von der PI Goethegasse; neben Michael Janisch bilden die Streife Jürgen Holzer (PI Laurenzerberg), Christian Gruia-Dumbrava (PI Goethegasse) und Jürgen Pirker (PI Kärntner-torpassage), Sandra Kretsch, Markus Probst (beide PI Am Hof) sowie Anna-Katharina Wess (PI Brandstätte). Zwischen null und vier Uhr wird die „Zentrale U-Bahn-Streife“ des Landespolizeikommandos am Schwedenplatz vor dem Rabensteig mit etwa zehn Beamtinnen und Beamten postiert sein.

Christian Gruia-Dumbrava ist erst kürzlich wieder aus dem Krankenstand zurückgekehrt. Er hatte bei einem nächtlichen Einsatz am Schwedenplatz einen Glassplitter ins Auge bekommen. „Wir sind zu einer Rauferei unter etwa zwanzig Personen gerufen worden“, schildert er. „Es ist uns gelungen, die Randalierer zu beruhigen. Plötzlich hat ein Bursche neben mir mit einer Bierflasche ausgeholt und sie auf dem Kopf eines neben mir Stehenden mit voller Wucht zertrümmert.“ Gruia-Dumbrava bekam einen Splitter in den Hals und einen in das Auge. Beide mussten im Krankenhaus entfernt werden.

Falschgeld. Zu Beginn des Nachtdienstes vom 5. auf den 6. August 2011 meldet ein Syrer mit seiner Frau und einem eineinhalb Jahre alten Kind in der PI Laurenzerberg Asyl an. „Das ist nichts Alltägliches bei uns“, sagt

FOTO: GERHARD BRENNER

Christian Hackl. Die Amtshandlung ist ein bürokratisches Unterfangen – umso mehr, als mit 1. August 2011 ein neuer Dienstbefehl in Kraft getreten ist, der solche Fälle regelt.

Fast gleichzeitig übernimmt Werner Schwarz eine junge Frau, die erwischt worden ist, als sie in einem Lokal mit Falschgeld bezahlt hat. Sie hatte zweimal mit jeweils einem 50-Euro-Schein eine geringfügige Zeche beglichen. Beim dritten Mal nahm der Kellner die Banknote genauer in Augenschein, entdeckte Fälschungsmerkmale und rief die Polizei. Vor dem Eintreffen der Streifenbeamten waren die beiden Begleiter der Serbin geflüchtet. Die Frau wurde festgenommen. In ihrer Tasche fanden die Polizisten drei weitere falsche Fünfiger, Bargeld in Zehnern und Zwanzigern im Wert von 500 Euro sowie einen Überweisungsschein von „Western Union“ über 600 Euro nach Serbien. Das Bargeld stammte vermutlich aus erfolgreichen „Einwechslungen“ gefälschter 50-Euro-Scheine. In der PI Laurenzerberg begann die junge Frau mehrmals zu schreien. Menschen, die in die PI kamen, um Anzeigen zu erstatten, sagte sie, sie werde zu Unrecht festgehalten. Die Polizistinnen und Polizisten hätten sie bedroht.

„Es ist – man kann fast sagen – gang und gäbe, dass uns angebliche Misshandlungen vorgeworfen werden“, sagt Christian Hackl. „Jeder Dritte von uns, vor allem, diejenigen, die sich oft zur Quotenstreife melden, hat ein Verfahren gegen sich laufen, obwohl wir die Leute praktisch mit Glacéhandschuhen anfassen. Würden wir rüder vorgehen, würde jede zweite, dritte Amtshandlung am Wochenende in der Nacht eskalieren und mit mehreren Festnahmen enden.“

Die Beamten sichern sich mitunter gegen Misshandlungsvorwürfe ab, indem sie das Gebrüll und Drohungen Betroffener auf Tonträger aufnehmen. Auch über Funk bekommen andere mitunter das Hintergrundgeschrei mit.

„Ich bring euch um, Arschlöcher, schieß Kiberer!“, bekamen die Zuhörer am Funk zu hören, als Michael Janisch mit Kollegen versuchte, einen jungen Burschen zu bändigen und Unterstützung anforderte. Er war von Securitys nach einer Auseinandersetzung aus einem Bierlokal geworfen worden und bildete sich ein, unbedingt wieder zurück ins Lokal zu müssen. Als Polizisten der U-Bahn-Streife die Ausein-



Werner Schwarz mit sichergestellten gefälschten 50-Euro-Scheinen.

andersetzung gesehen hatten und zum Ort des Geschehens kamen, ging er auf diese los. „Wir haben Schwierigkeiten gehabt, ihn unter Kontrolle zu bekommen“, erzählt Janisch, der wenig später auch hinzukam. Schließlich gelang es den Beamten, dem Tobenden Handfessel anzulegen und ihn in die PI Deutschmeisterplatz zu bringen. Dort verbrachte er die Nacht. Am nächsten Tag gab er an, sich an nichts mehr erinnern zu können. Er sagte nur, er werde die Beamten verklagen.

„Schwierig ist der Umgang mit Unbeteiligten, die nur einen Ausschnitt einer Amtshandlung sehen – nämlich den, in dem wir mit Festgenommenen am Boden liegen und versuchen, ihnen Handfessel anzulegen“, schildert Michael Janisch. „Dann rufen sie um Hilfe, weil wir angeblich misshandeln. Sie zücken ihre Handys, filmen und fotografieren uns. In manchen Fällen mischen sie sich sogar ein und versuchen, die Festgenommenen zu befreien.“ Anfang des Sommers sah sich Janisch auf diese Weise von etwa 30 Schwarzafrikanern umringt, die einen anderen Schwarzafrikaner befreien wollten. Zum Glück dauerte es nicht einmal eine Minute, bis die Polizei mengenmäßig gleichgezogen hatte.

„**Dringend Unterstützung!**“ Via Notruf wurde am 17. Juli 2011 die Polizei gerufen, da ein Mann eine Frau vor einem Lokal geschlagen hatte. Während die Beamten mit Rettungsleuten die Verletzte überreden wollten, sich in ein Krankenhaus einliefern zu lassen, wurden sie von einer Gruppe von etwa 25 Personen beschimpft und bedroht. Plötzlich versetzte ein Mann einem Polizisten einen Faustschlag ins Gesicht. Die Brille des Beamten ging zu Bruch. Nach der Festnahme des Schlägers versuchte ein Freund, ihn zu befreien. Er wurde ebenfalls festgenommen. Die Polizisten riefen per Funk um dringen-

de Unterstützung („Sukkurs“), da die Situation zu eskalieren drohte. Fast alle verfügbaren Bezirkskräfte waren notwendig, um die Menschenmenge in Schach zu halten und die Festgenommenen abzutransportieren. Drei Polizisten wurden verletzt.

Erkenntnisse aus Amtshandlungen, in denen es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen mit Polizisten kommt, werden in den letzten Jahren verstärkt in Einsatztrainings aufgenommen. „Wir sind hier auf einem sehr professionellen Weg“, sagt Landespolizeikommandant Karl Mahrer, „vor allem auch international gesehen.“ Über das regelmäßige Einsatztraining hinaus bietet das LPK Wien seit Jahresanfang Polizistinnen und Polizisten die Möglichkeit der „praxisorientierten Reflexion“ an. Die Beamtinnen und Beamten können dabei Amtshandlungen mit Einsatztrainern nachstellen und Lösungsalternativen für künftige, ähnliche Amtshandlungen erarbeiten. Die „praxisorientierte Reflexion“ basiert auf Freiwilligkeit.

Geschrien, geweint, gelacht. In einem Fall hatte ein 1.90-Meter-großer Bursche mit Kampfsporttechniken versucht, zwei seiner festgenommenen Freunde zu befreien. Sie waren wegen Körperverletzungen verhaftet worden. Unter anderem schlug der Angreifer auf Michael Janisch ein. Der Mann wurde mit Körperkraft „bezwungen“ und festgenommen. „Er muss unter heftigem Drogeneinfluss gestanden sein“, schildert Janisch. „Er hat geschrien, geweint, gelacht und um sich geschlagen.“

Ein anderer Mann, der vermutlich unter Drogen- und Alkoholeinfluss stand, hatte aus Zorn über den Rauswurf aus einem Lokal, die Glasscheibe der Eingangstür des Lokals mit bloßer Faust zertrümmert. Als Polizisten eintrafen, gelang es ihm zunächst zu flüchten. Die Beamten holten ihn ein, bekamen ihn im Laufen an den Armen zu fassen, er stolperte und fiel zu Boden, so dass er auf den Knien zum Hocken kam, die Stirn auf dem Asphalt. Janisch nahm einen Arm des Festgenommenen und ein Kollege den zweiten. Sie versuchten, die Hände am Rücken zusammenzubiegen, so dass sie Handfessel anlegen konnten. Währenddessen richtete sich der schwere Mann auf, die beiden Beamten hingen an ihm. „Man muss bedenken,



Alternativ Energien
Solar- u. Sanitäreanlagen

Otto Rezac

Ges.m.b.H.

Mödling, Schillerstrasse 60
Tel: 02236/24 318 Fax:26 644

Dr. Peter Hans REICHENBACH

Facharzt für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

1030 Wien • Zaunergasse 16
Tel. 712 24 63



Dr. Robert Bezdekovsky
Arzt für Allgemeinmedizin

1190 Wien, Grinzinger Allee 54/Stg. 1/Tür 6
Telefon (01) 320 12 37
Mo, Mi 10-13 Uhr Di, Do 15-18 Uhr Fr 14-17 Uhr

KARNER-BAU

Stipcakgasse 25, A-1230 Wien, office@karner-bau.at
Tel: +43 1/698 55 55-22, Fax +43 1/698 55 55-55



IMMOBILIEN

Josef Novak

Inh. Alfred Weissenbacher

1160 WIEN • Lerchenfelder Gürtel 35/17
Telefon 492 07 48, Telefax 492 09 44
email: novakimmobilien@novakimmobilien.at
www.novakimmobilien.at



QUOTENSTREIFE

dass wir beide zusammen 180 Kilo haben“, erläutert Michael Janisch. Als sie auf ihm hingen, begannen zwei junge Frauen um Hilfe zu rufen, weil sie meinten, die Polizisten würden den Festgenommenen zu Unrecht zu bändigen versuchen. Ein Polizeischüler versuchte, die beiden Frauen davon abzuhalten, auf die Polizisten einzudreschen. Als er die Festnahme über die Frauen aussprach, ergriffen sie die Flucht. Der Polizist ließ sie davonlaufen und half seinen Kollegen dabei, den Karatekämpfer zu bändigen.

„Es ist kein Einzelfall, dass unsere Kolleginnen und Kollegen Einmischer wegen Verwaltungsdelikten wie Ordnungsstörung nach Paragraph 35, Ziffer 3, Verwaltungsstrafgesetz festnehmen müssen“, sagt Kommandant Manfred Pawelka. Die meisten „35-3-Festnahmen“ müssen mit Körperkraft der Beamten durchgesetzt werden. 2010 nahmen die Polizistinnen und Polizisten der PI Laurenzerberg 289 Personen fest, in 210 Fällen davon wegen Verwaltungsübertretungen, meist Ordnungsstörungen. Der „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ (§ 269 StGB) ist in den letzten Monaten zum häufigsten Festnahmegrund wegen Strafrechtsdelikten geworden. Im ersten Halbjahr 2011 erstatteten Polizisten der PI Laurenzerberg 27 Anzeigen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt; hinzu kamen fünf Anzeigen wegen eines „Tätlichen Angriffs auf einen Beamten“ (§ 270 StGB). „Wir strapazieren den 269er nur, wenn es anders nicht geht, also wenn jemand mit Gewalt eine Amtshandlung zu verhindern versucht“, sagt Michael Janisch. Eine Festnahme wegen eines „Widerstands“ ist für die Polizistinnen und Polizisten mit vier bis fünf Stunden Schreibarbeit verbunden. Die Beamten fehlen dann auf der Straße. Zudem ist eine 269er-Anzeige mit einer Vorladung der Polizisten vor Gericht verbunden. Fast immer gehen damit Misshandlungsvorfälle einher – auch das ist für die Polizisten unangenehm.

Ursachen der Gewalt. Die Polizistinnen und Polizisten der PI Laurenzerberg können weder etwas für die Ursachen der zunehmende Aggressivität der jungen Leute im „Bermudadreieck“, noch können sie etwas daran ändern. „Es ist eine gesellschaftliche Entwicklung, deren negativen Auswirkungen wir seit Jahren beobachten“, sagt Chef-

inspektor Gerald Groll. „Es gibt mir zu denken, wenn nur mehr durch massive Polizeipräsenz im Bermudadreieck und dessen Umgebung ein ruhiges Straßenbild gewährleistet werden kann.“

Verschiedene Rahmenbedingungen machen es den Polizisten nicht einfacher – unter anderem die Verlängerung der U-Bahn-Betriebszeiten auf die ganze Nacht am Freitag und Samstag. „Früher waren die Jugendlichen auch am Schwedenplatz, weil die Nachtbusse von hier weggefahren sind“, berichtet Groll. „Damit haben sich die Jugendlichen aber ab einer gewissen Zeit von hier nur mehr wegbewegt und sind nicht mehr zurückgekommen. Mit der Nacht-U-Bahn ist die ganze Nacht ein Kommen und Gehen geworden.“

Der Schwedenplatz ist Dreh- und Angelpunkt der Wochenendnächte geworden – mit der Linie U1 zwischen dem Reumannplatz im 10. Bezirk und Leopoldau im 22. Bezirk und mit der Linie U4 zwischen Heiligenstadt im 19. und Hütteldorf im 14. Bezirk. „Eine generelle Sperrstundenverlängerung bis sechs Uhr würde das Problem noch weiter verschärfen“, sagt Groll. „Stark alkoholisierte und teils gewaltbereite Jugendliche würden dann bis nach sieben Uhr anzutreffen sein.“

Zweimal kam es am Morgen des 6. August 2011 nach Sperrstunde zu Einsätzen der „Quotenstreife“ wegen Raufereien: kurz nach vier und kurz vor sechs Uhr Früh. In beiden Fällen kam es zu keinen größeren Vorfällen. Beim letzten Einsatz gingen die Beamten der „Quotenstreife“ auf ihre 24. Arbeitsstunde zu. „Das macht es für die Kollegen der Bezirks- und Quotenstreife nicht leichter“, erklärt Groll. „Nach fast 24 Stunden Dienst sind solche extremen physischen und psychischen Belastungen nicht immer so leicht zu bewältigen. Um mit Ruhe und Übersicht amtszuhandeln bedarf es der Unterstützung der gesamten Belegschaft. Teamwork ist gefragt. Alle helfen vorbildlich zusammen.“ Den Zusammenhalt in der PI Laurenzerberg bezeichnen die Polizistinnen und Polizisten, die hier Dienst machen, als besonders ausgeprägt. „Dieser Teamgeist macht uns stark, hält uns aufrecht“, betont Groll. „Schön, dass es so etwas noch gibt.“ Auch die neun Kollegen, die 2011 dazugestoßen sind, fühlen sich gut aufgehoben und willkommen in der Polizeiinspektion am Brennpunkt „Bermudadreieck“. *Gerhard Brenner*



für's Leben!

P. MAX

MASSMÖBEL

• zur Selbstmontage • oder fertig montiert

1110 WIEN
Simmeringer Hauptstraße 137
☎ 01/ 749 68 89
www.petermax.at

P Zufahrt über Mautner Markhofgasse 88

Geförderte Wohnungen und Reihenhäuser mit Eigentumsoption



2325 Himberg, Ostbahnstraße 24

Familienfreundliches Wohnen am Stadtrand von Wien



Dieses Bauprojekt wird im Sinne einer ökologisch Ressourcen sparenden Bebauung in **Niedrigenergiebauweise** ausgeführt.

Jede Wohnung bzw. jedes Reihenhaus verfügt über kontrollierte **Wohnraumb- und entlüftung, Außenjalousien, Fußbodenheizung** sowie je einen **Garagen- bzw. Abstellplatz**. Jede Wohnung ist mit einem **Balkon** ausgestattet, den Reihenhäusern sind **Eigengärten** zugeordnet.

Die Marktgemeinde Himberg im Süden von Wien verfügt über viele Freizeit- und Kultureinrichtungen, wie z. B. ein **Freibad**, einen **Tennis-Club** und eine **Skaterbahn**. Neben Kindergärten und einer Volksschule gibt es auch eine Haupt- und eine Musikschule.

Die Übergabe der Wohnungen bzw. Häuser ist für **Frühjahr 2011** geplant.

Kontakt: 01/505 57 26 DW-5500 DW-5511 DW-5522

Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft Frieden Registrierte Genossenschaft m.b.H.
A-1130 Wien, Hietzinger Hauptstraße 119, E-Mail: post@frieden.at